

Fachliche Empfehlungen & Modulbaukasten zur Konzeptionsarbeit

Jugendhilfeausschuss am 20. Februar 2019



Qualitätskriterien in der U3-Betreuung

Rhein-Kreis Neuss unterstützt Qualitätsentwicklung der Konzeptionsarbeit in Kindertageseinrichtungen

Gesetzlicher Auftrag:

✓ **SGB VIII/KJHG § 22a**

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.

✓ **KiBiz NRW § 13a-e**

Pädagogische Konzeption: Die Tageseinrichtungen führen die Bildung, Erziehung und Betreuung nach einer eigenen Träger- oder einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzeption durch[...] Wenn in der Kindertageseinrichtung auch unter Dreijährige betreut werden, muss die pädagogische Konzeption auch auf diesbezügliche Besonderheiten eingehen.

Arbeitsgruppe „Qualitätsstandards U3“

Kreisjugendamt
Herr Antonius Berheide
Frau Andrea Kilian

Kreisgesundheitsamt
Frau Dr. Dorothee Peters
Frau Nadine Bollmeier
Frau Katharina Czudaj

Hochschule Niederrhein
Prof. Dr. Christina Jasmund
Frau Vanessa Hauser

Frau Klaudia Hofmann
Kath. Familienzentrum
St. Antonius Kaarst

Frau Birgit Jungbluth
Städt. Familienzentrum
Am Sportplatz Korschenbroich

Frau Monika Lange
Gemeinde Rommerskirchen

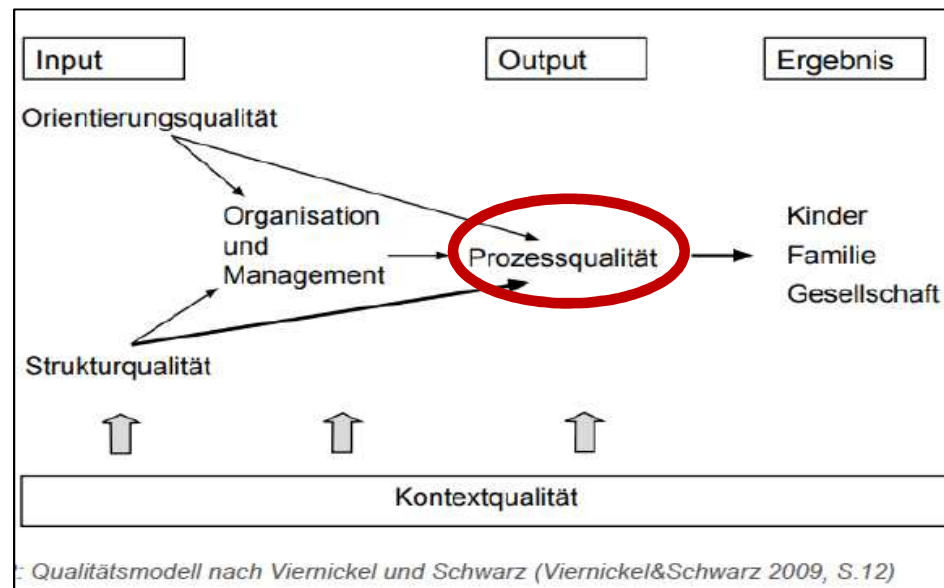


Jugendamt und Gesundheitsamt
des Rhein-Kreises Neuss



Bedeutung von Konzeptionsarbeit in Kindertageseinrichtungen

NUBBEK: „Als dominante Einflussfaktoren auf die Prozessqualität erweist sich Vorhandensein einer schriftlichen Konzeption, ihre fortlaufende Aktualisierung, ihre Verankerung in Teambesprechungen und ihre Verfügbarmachung für Eltern.“ (Tietze et al. 2013:81)



Qualitätskriterien in der Tagesbetreuung von Kindern U3

Aufbau des Modulbaukastens

Grundlagen

- Gesellschaftlicher Wandel
- Rechtlicher Rahmen
- U3-Betreuung R-K-N
- Qualitätsmodell
- Konzeptionsarbeit
- Modulbaukasten

Fachtext

2.4.6 Partizipation

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsamen Lösungen für Probleme zu finden. Partizipation ist ein grundlegendes pädagogisches Handlungsprinzip, das vor allem in Bezug auf die Qualitätsentwicklung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung an enormer Bedeutung gewonnen hat. Auch gesetzlich ist die Partizipation in den §§ 8 und 40 des SGB VIII, in Art. 12 der UN-Kinderrechtskonvention und in § 10 Abs. 6 des VZfz verankert. Ein Kind hat also ein gesetzlich festgelegtes Recht darauf, in der Gestaltung des pädagogischen Alltags mitzuwirken, durch geeignete Verfahren an Entscheidungen beteiligt zu werden und, dass Möglichkeiten geschaffen werden sich zu beschweren. Diese Rechte sind immer angemessen an Alter und Entwicklungsstand der Kinder umzusetzen.

Die Umsetzung von Partizipation in der U3-Betreuung scheint aber damit kaum möglich. Man könnte meinen, die Kinder seien noch nicht in der Lage komplexe Entscheidungen für sich oder sogar für andere zu treffen und sprachlich nicht so weit, ihre Wünsche, Meinungen oder Beschwerden zu äußern. Hat die Partizipation ihre Grenze erreicht? Wenn wir Partizipation als Menschenrecht verstehen, dann gibt es weder ein bestimmtes Alter noch einen bestimmten Entwicklungsstand, der erreicht werden müsste, damit Kinder partizipieren können. Partizipation als Menschenrecht gilt von Geburt an. Damit kommt den pädagogischen Fachkräften die Aufgabe zu, Rahmenbedingungen zu schaffen, die jedem Kind, unabhängig von Alter und Entwicklungsstand, Partizipation ermöglichen. Gerade in der U3-Betreuung geht es dann vor allem um den Bereich der Selbstbestimmung. Auch U3-Kinder wollen Entscheidungen für das eigene Leben treffen. Diese Entscheidungen beziehen sich zunächst auf die Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse und auf das daraus resultierende Handeln.

Wenn zum Beispiel ein Kind beim Frühstück die letzten drei Döckchen vom Brot liegen lässt, weil es satt ist, hat es damit eine Entscheidung für sich getroffen. Die pädagogische Fachkraft kennt natürlich die gewöhnlichen Essensmengen des Kindes und weiß, dass das Kind nun beim Frühstück vermutlich zu wenig gegessen hat. Wenn die pädagogische Fachkraft das Kind mit den Worten „Ja, die drei Bissen schaffst du aber auch noch!“ dazu bewegt das Brot aufzulesen, nimmt sie dem Kind damit die Möglichkeit der Partizipation. Die eigene Körperwahrnehmung des Kindes sollte von der pädagogischen Fachkraft wahrnehmbar und beachtet werden. Sie kann dem Kind die Möglichkeit zur Partizipation geben, indem sie dem Kind spiegelt, dass sie die Entscheidung wahrgenommen hat. Gleichzeitig kann sie nochmals auf die Körperwahrnehmung des Kindes eingehen („Fühl mal ganz genau in deinen Bauch rein, ob der auch wirklich voll ist.“) und das Kind mit weiteren wichtigen Informationen versorgen („Das ist in Ordnung, wenn du das Brot nicht aufisst, weil du satt bist. Das könnte Mal gut es dann heute Mittag essen.“). Das Kind darf nun immer noch selbst bestimmen, ob

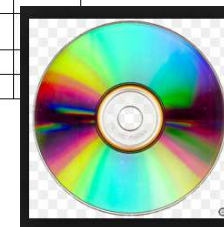
Reflexionsbogen

Modulbaukasten zur Konzeption U3 – Bereich Reflexionsfragen		4 = voll umgesetzt 3 = teilweise 2 = nicht zu			
		4	3	2	1
Fragebogen	Konzeption und Methoden				
	Partizipation ist in der Konzeption so festgehalten, dass es direkt in der Praxis angeleitet werden kann	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Partizipation ist in allen Bereichen der U3-Betreuung möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Die pädagogische Fachkraft begleitet den Entscheidungsprozess der Kinder verteiltenfalls und abgeleitet ist	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Methoden, um U3-Kindern Mitsprache in Gruppenprozessen zu ermöglichen, werden regelmäßig im Team besprochen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Die pädagogische Fachkraft reflektiert Grenzsetzungen bezüglich der Partizipation kritisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Bereiche der Partizipation				
	Jedes Kind darf entscheiden, von welcher Fachkraft, wie und wann es gewickelt wird	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Jedes Kind darf sich beim Essen selbst bedienen und darüber entscheiden, ob, wie, wann und wie viel es isst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Jedes Kind darf selbst darüber entscheiden, ob, wo, wann, wie lange und mit welchen Ritualen es schläft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Jedes Kind darf sich selbst an- und ausziehen und bestimmen, was und wie viel es anzieht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Jedes Kind darf darüber entscheiden, ob bzw. an welchen Angeboten es teilnimmt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Jedes Kind darf darüber entscheiden, wo es mit welchen Spielmaterialien spielt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Jedes Kind darf darüber entscheiden, ob es mit nach draußen bzw. wieder rein gehen möchte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Jedes Kind darf darüber entscheiden, ob es alleine spielen möchte bzw. mit welchen Kindern es zusammenspielen möchte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jedes Kind darf entscheiden, ob andere Kinder oder Erwachsene es besuchen dürfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Partizipation der Eltern					
Eltern haben ein Recht auf Partizipation in allen Bereichen der Kinderbetreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Die Eltern haben nur bei Elternbedenken die Möglichkeit zur Partizipation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Die Methoden zur Mitsprache bzw. Entscheidungsfindung sind an die Elternschaft angepasst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Verweigerungsrufe und Beschwerden von Eltern werden verteiltenfalls aufgenommen, mit Team und Elternschaft besprochen und ggf. umgesetzt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

weiterführende Literatur &

Thema	Quelle	Hefnr. & Seitenzahlen / Internetlink / ISBN	Autor	Titel
Elternfragebogen als Methode zur Partizipation	KITA aktuell NRW	3.2011 S. 71-73	Christina Jaermann	Elternbefragung als Mittel der Evaluation stärken die Partizipation
Umsetzungsmöglichkeiten von Partizipation	KITA aktuell NRW	3.2013 S. 62-64	Petra Grabenhorst	Partizipation in Kindertagesstätten
Grundlagen und Umsetzungsmöglichkeiten von Partizipation	KITA aktuell NRW	1.2016 S. 20-22	Corinna Leichter-Tietze	Partizipation – Befreiungsmöglichkeiten von Kindern in der Kindertagesstätte
Partizipation in der U3-Betreuung	KITA aktuell spezial	4.2016 S. 145-147	Rabakka Krzanić, Corina Volkmann	Partizipation in der Krippe: von der Selbstbestimmung zur Mitsprache
Partizipation III KITAS Qualitätsstandards	KITAS	http://www.kv.de/media/wandlungsservice/dokumentationen/dokumente_sch Kinder_und_familie/20090210_113-05-05_koeln.pdf (Aufluf 07.05.2016)		

CD mit relevanten Artikeln der KITA Aktuell



Qualitätskriterien in der Tagesbetreuung von Kindern U3

Themen des Modulbaukastens:

- Beobachtung und Dokumentation
- Inklusion und Interkulturalität
- Elternarbeit/ Erziehungspartnerschaft
- Gesundheit
- Bindung
- Partizipation
- Sozialraumöffnung
- Sprache
- Transitionsprozesse



Handlungsschritte der Konzeptionsarbeit - Unterstützung durch die Qualitätskriterien

1. Orientierungsphase:

Selbstreflexion dient der Auseinandersetzung mit biografischen und fachlichen Standpunkten aber auch dem Austausch im Team zur gelebten Praxis in der Einrichtung:

dem IST vor Ort

- jeder Person
- des Teams



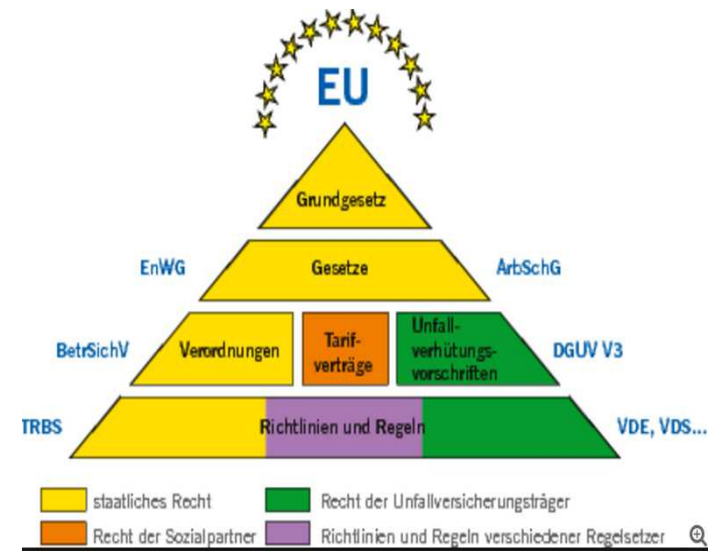
Modulbaukasten zur Konzeption U3 – Bereich Reflexionsfragen		4 = stimmt voll und ganz zu 3 = stimmt zur nicht zu			
		4	3	2	1
Elternbeob./ Erziehungspartnerschaft	Haltung				
	Eltern sind bessere Experten ihrer Kinder als pädagogische Fachkräfte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Lösungen bei Problemen mit Kindern können am besten gemeinsam mit den Eltern gefunden werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Heutzutage haben Eltern oft nur geringe Erziehungskompetenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Nicht berufstätige Eltern sollten ihre Kinder nicht den ganzen Tag in einer Einrichtung betreuen lassen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Manche Eltern wollen sich einfach nicht bei anfallenden Aufgaben oder anstehenden Veranstaltungen beteiligen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Konzeption				
	In der Konzeption ist die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften einer Einrichtung genau beschrieben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Es gibt schriftliches Informationsmaterial über Ziele, Angebote und Besonderheiten der Kindertageseinrichtung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Das Informationsmaterial ist an die Bedürfnisse der Elternschaft im Sozialraum angepasst, z.B. durch Material in verschiedenen Sprachen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Wünsche und Erwartungen der Eltern werden regelmäßig systematisch (z.B. durch Fragebögen) aufgenommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Wünsche und Erwartungen der Eltern werden im Team fachlich diskutiert und ggf. umgesetzt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Es gibt ein klar geregeltes Beschwerdemanagement für die Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Eltern haben die Möglichkeit an strukturellen und inhaltlichen Themen bzw. geplanten Veränderungen mitzuarbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Fachkraft – Eltern – Interaktion / Pädagogische Praxis				
Elternabende werden von den Eltern gut angenommen und zahlreich besucht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Elternabende dienen zur Informationsweitergabe und behandeln immer ein fachliches Thema	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Der Austausch zwischen den Eltern wird (z.B. durch ein Elterncafé) unterstützt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Die Kommunikation mit den Eltern findet hauptsächlich in Tür-und-Angel-Gesprächen statt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Konfliktgespräche mit Eltern werden soweit es geht vermieden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Bei Problemen werden für alle Eltern individuelle Lösungen gesucht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Kompetenzen der Eltern (z.B. Mehrsprachigkeit, Vernetzung im Sozialraum, besondere Hobbies oder Fähigkeiten) werden beim Erstgespräch aufgenommen und kontinuierlich in der pädagogischen Praxis genutzt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

2. Entwicklungsphase: Fachtext

Rechtliche Einordnung (**das MUSS**):

Orientiert sich an:

- **Grundgesetz GG**
(z.B. Elternrecht)
- **SGB VIII**
(z.B. Förderauftrag, Betriebserlaubnis)
- **KiBiz NRW**
(frühe Bildung, Erziehungspartnerschaft)
- **Bildungsgrundsätze (BIG)**
(Bildungsbereiche etc.)
- **Trägerrahmenkonzept/Leitlinien**



Quelle: Kindergarten heute.de

2. Entwicklungsphase: Fachtext und weiterführende Literatur

Fachliche Einordnung (**das SOLL**):



3. Konzeptionsarbeit

Konzeptionsarbeit ist niemals abgeschlossen, weil sich in Kitas immer etwas ändert:

- neue Kinder kommen, die Großen gehen
- ihre Familien haben Bedarfe und Ressourcen
- Räume und Tagesabläufe werden angepasst
- neue Fachkräfte bereichern mit Kompetenzen
- pädagogisches Handeln wird differenziert
- der rechtliche Rahmen ändert sich
- neue Schwerpunkte kommen hinzu
- Partner im Sozialraum unterstützen

Das zukünftige IST entwerfen



Durch Konzeptionsarbeit wird das tägliche Handeln bewusst und kann erst dadurch hinterfragt, überprüft und verbessert werden.

Die Qualitätskriterien U3 sollen den pädagogischen Fachkräften helfen die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen aktiv mit zu gestalten!

